

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 80 (1985)
Heft: 3

Artikel: St. Louis Blues
Autor: Gattiker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wegen steigender Verbrechensraten wurde die in den 50er Jahren prämierte Siedlung Pruitt-Igoe 1972 teilweise gesprengt (Bild aus Charles Jencks: «Die Sprache der postmodernen Architektur»)

En raison de la criminalité croissante, cet ensemble de Pruitt-Igoe, primé dans les années 50, a été partiellement dynamité en 1972.



St. Louis Blues

Das Wort «Wettbewerb» ist in unserer Gesellschaft positiv geladen. Es impliziert eifriges Streben und bedeutet Herausforderung zur Leistung. In der Marktwirtschaft gilt der Erfolg gleichzeitig als Massstab und als Resultat des Wettbewerbs; Erfolg heißt «mehr» und wird betrachtet als Belohnung für «besser». Architekten sind aber Künstler. Gilt für sie dasselbe?

Wenn Architekten erfolgreich sind, schreiben sie es nicht ihren ökonomischen (im wahrsten Sinn des griechischen Wortes: Gesetzmäßigkeit des Hauses) Fähigkeiten zu, sondern dem künstlerischen Ausdruck ihrer Bauten, der von der Gesellschaft verstanden wird. Sind sie aber erfolglos, so führen sie es auf den künstlerischen Ausdruck ihrer Bauten zurück, der von den Leuten nicht verstanden wird. Jedenfalls anerkennen Architekten den Erfolg nicht als Massstab ihres Strebens. Architekten, besonders die jüngeren unter ihnen, lieben aber den Wettbewerb. Sie sind von ihren Fähig-

keiten überzeugt und hoffen (bei jedem Wettbewerb), sich durch ein überzeugendes Projekt Anerkennung zu verschaffen. Die Anerkennung sollte bei der Jury auftreten, und da beginnt das Problem.

Im Jahr 1951 erhielt das Projekt des Architekten Minoru Yamasaki für die Siedlung Pruitt-Igoe in St. Louis USA einen Preis des American Institute of Architects. Es entsprach den fortschrittlichen Idealen des CIAM (Congrès internationaux d'architecture moderne) und bestand aus eleganten, 14stöckigen Scheibenhäusern, enthielt Spielplätze, gemeinschaftliche Wäschereien, Kinderkrippen und Bereiche zur Unterhaltung. Das Projekt wurde 1952 bis 1955 ausgeführt. Doch am 15. Juli 1972, um 15.32 Uhr, wurden einige der Hochhäuser mit Dynamit gesprengt, weil sie infolge einer besonders hohen Verbrechensrate und ständiger Beschädigungen unbewohnbar geworden waren.

Architekten sind, wie schon erwähnt, Künstler. Sie befassen sich intensiv mit dem, was sie selbst und oft ebenso intensiv mit dem, was andere bauen. So gelangen sie zu einem höheren Verständnis der Architektur. Sie können Architektur bewusst betrachten, nachvollziehend erleben. Sie

können gewissermaßen «mehr Architektur verkraften». Dabei vergessen sie aber, dass sich der Durchschnittsbürger nicht besonders für Architektur interessiert, sondern vielleicht für Sprachen, Fussball, Erziehung oder Briefmarken, und dass er all die Architektur, die sich da vor ihm aufbaut, bewusst oder nicht, als Zumutung empfindet. Ein kleines Beispiel: ein mehrstöckiger Betonkubus, der auf dünnen Stützen schwiebt, begeistert einen Fachmann durch seine Eleganz. Der Baukundige «sieht» die Armierungseisen, die aus den Stützen spriessen und sich in der Platte verteilen, und freut sich über die Kühnheit des Ingenieurs. Der Laie sieht in dem Bau nur eine bedrohliche Kiste, die jeden Augenblick herabfallen kann, denn er hat noch keine Armierungseisen gesehen und wenn, dann hat er sie nicht verstanden.

Die Leute in Pruitt-Igoe empfanden die Hochhausscheiben nicht als elegant, sondern als riesig und damit bedrohlich, und das Verweilen auf den Grünflächen nicht als Befreiung, sondern als Sartresches «Geworfensein». Sie waren mangels Schulung nicht imstande, die Siedlung als Ganzes zu erleben. Das ist das Problem.

Hans Gattiker

St-Louis blues

Les architectes – surtout les plus jeunes – aiment bien les concours, qui leur donnent une occasion de se distinguer. C'est un jury qui en décide, et là commence le problème. En 1951, l'architecte Yamasaki a reçu un prix de l'Institut américain d'architecture pour son projet d'ensemble architectural de Pruitt-Igoe, à St-Louis: sveltes buildings de verre à 14 étages, entourés d'espaces verts, de places de jeu et de crèches pour enfants. Achevés en 1955, quelques-uns de ces immeubles ont été dynamités en 1972, parce que le taux de criminalité y était devenu insupportable, et que les dégradations y étaient permanentes...

Les architectes sont des artistes, qu'un cube de béton peut enthousiasmer par son élégance; le commun des mortels, lui, en voit surtout le gigantisme, et ne ressent pas les géométriques surfaces de verdure comme des terres de liberté. Il n'a pas la formation nécessaire pour juger un projet comme le fait un jury; mais c'est lui qui vit dans les bâtiments... Là est tout le problème.